

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang
– Oktober 2023 –

Kirchschläger, Walter: Wie aus «Laien» Kirche wird. Als Getaufte gemeinsam auf dem Weg. – Zürich: Theologischer Verlag 2022. 149 S., brosch. € 17,90 ISBN: 978-3-290-20217-0

Die Frage nach dem Umgang mit Lai:innen in der Kirche ist derzeit wieder eine viel gestellte. Welche Rolle spielen Lai:innen in Theol. und Kirche? Wie ist mit einem Begriff umzugehen, der im Alltagssprachgebrauch vollständig anders verstanden wird als in der kirchlichen Ständelogik? Gerade in den Prozessen rund um die verschiedenen Versuche Kirche synodal zu gestalten hat also die von Walter Kirchschläger problematisierte Frage durchaus Relevanz. Wenn gerade in den Diskussionen auch im Synodalen Weg der Kath. Kirche in Deutschland gefordert wird, das Verständnis von Synodalität als Begriff zu vertiefen, kommt ein Bd., der den Anspruch hat „eine Praxis der Synodalität“ (Klappentext) zu sein, zum richtigen Zeitpunkt. Der Text des Buches ist, wie der Vf. selbst im Vorwort schreibt, die Dokumentation und Erweiterung eines Vortrags des Vf.s zur 50-Jahrfeier des Kath. Laienrates Österreich im Herbst 2020. Zielrichtung ist für ihn eine „Ermutigung, damit Kirche in jeder Ausdehnung nicht von oben her gedacht wird, sondern als geschwisterliche Gemeinschaft von Menschen“ (11). Dabei ist sein Ansatz von vorneherein eher hierarchiekritisch, wenn er schreibt, dass die Vielfältige Einheit der Menschen in Christus aufgrund der Taufe jede Hierarchisierung verbiete (10.). Grundlage seines Verständnisses ist die Vorstellung der Kirche als „Volk Gottes, das auf seiner Pilgerschaft unterwegs ist“ (9).

Sehr deutlich macht K. die Problemlage, wenn er formuliert, dass das Sprechen von der Mehrzahl der Kirchenmitglieder als Lai:innen nicht verstanden wird und kontraproduktiv ist. Von diesem Gedanken her ist wohl auch der Titel einzuordnen, dass aus den „Laien“ erst Kirche wird, wenngleich sie es ja bereits sind. Der Vf. baut seine Ermutigung in fünf Schritten auf. Zunächst blickt er auf das Zweite Vatikanische Konzil zurück und betont, dass dort verschiedene Kirchenkonzepte Thema waren und die Frage nach einem solchen große Bedeutung für das Konzil hatte. Im zweiten Kap. entfaltet K., dass das Kirchenbild des Zweiten Vatikanischen Konzils mehr auf das Miteinander aller Getauften, als auf das Gegenüber zwischen Klerus und Laien setzt. Er beschreibt, dass dies im erneuerten Liturgieverständnis zum Ausdruck kommt. Grundlage für dieses Miteinander ist, dass alle in der Kirche zunächst Getaufte und Gefirmte sind. Mit vielen Zitaten zeigt der Vf., dass in seinen Augen die grundlegende Neuerung des nachkonziliaren Kirchenbildes ist, dass auch die Laien in Bezug auf die Kirche an sich in den Blick genommen werden. Im folgenden dritten Kap. thematisiert der Vf. die Frage, ob Weltdienst durch Lai:innen und Kirchendienst durch den Klerus wirklich noch zu trennen sind. Das verneinend zeigt er die Versuche des Konzils und die Entwicklungen der Ämter in der jüngeren Kirchengeschichte auf, die zeigen, dass eine solche Trennung nicht zu halten ist und dass

es um mehr als nur tätige Teilnahme der Lai:innen geht: nämlich um „umfassende Gemeinschaft des Glaubens“ (67).

Ein solches Verständnis von Gemeinschaft skizziert das vierte Kap. Dort wird das Miteinander als zentrales Element der Kirche betont und im Zielbegriff der Synodalität weitergedacht. Eine solche Synodalität bedeutet für den Vf. einen „Paradigmenwechsel in der Amtsstruktur der Kirche, bei dem auch die Leitungsformen in das synodale Gesamtkonzept eingeordnet wird“ [##: „werden“ statt „wird“##] (75). Dabei spielen die Begriffe der Solidarität und der Subsidiarität für K. eine Schlüsselrolle. Ohne diese ist synodale Kirche nicht denkbar, betont K. In diesem Rahmen werden einzelne synodale Projekte, wie der synodale Weg der Kirche in Deutschland, die aktuelle Bischofssynode, aber auch die „dritte Versammlung des Volkes Gottes am Xingu“ (90) in Brasilien vor 30 Jahren vorgestellt.

Im letzten Kap. plädiert der Vf. leidenschaftlich für eine überzeugte Berufung aller auf das Taufbewusstsein, sodass man nicht mehr von einem Weltdienst der Laiinnen und Laien (93), sondern von einem „Kirchendienst der Getauften in der Welt von heute“ (93) sprechen müsse.

Der kleine Bd. stellt in der Gesamtbetrachtung einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Kirchenbildes seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil dar und setzt dabei beim aktuell omnipräsenten Begriff der Synodalität an. Positiv anzumerken ist, dass er eine Sprache spricht, die auch von engagierten Nichttheolog:innen zu verstehen ist. Gerade für engagierte Ehrenamtliche oder Freiwillige kann der Beitrag sein selbst gestelltes Ziel der Ermutigung sicherlich erfüllen. Er bietet gute Argumentationshilfen, gerade wenn ein synodales Kirchenbild auf Widerstände stößt. Auch die spirituellen Zugänge sich der eigenen Taufwürde bewusst zu werden, sind hier hilfreich, weil sie zu einem gesteigerten Selbstbewusstsein führen könnten. Hier bleibt dem Buch zu wünschen, dass es diesen Leser:innenkreis findet.

Eine wesentliche neue Sicht im Fachdiskurs stellt der Bd. dagegen sicherlich nicht dar. Vielmehr versucht er einen roten Faden zwischen verschiedene Begriffe zu bringen, die allesamt mit dem Kirchenbild und seiner Entwicklung der letzten Jahrzehnte zusammenhängen. Dabei werden Synodalität als eher neu aufkommender Begriff ebenso in den Blick genommen, wie die Rede von Gemeinschaft, Miteinander, Dienst, Solidarität und Subsidiarität. Konkrete Vorschläge im Hinblick auf reale synodale Prozesse, sich wandelnde Gremienstrukturen und eine wirklich neu gedachte auch strukturelle Zusammenarbeit von Klerikern und Lai:innen gibt es nicht. Das reine Verweisen auf den grundlegenden Anspruch Jesus Christus sei „Mitte der Geschichte und des Lebens“ (107) reicht da nicht.

Positiv hervorzuheben ist der reiche und fast ein Drittel des Umfangs ausmachende Apparat an Anmerkungen, der zur vertieften Beschäftigung mit manchen Begriffen beitragen kann.

Über den Autor:

Konstantin Bischoff, Dr., Pastoralreferent im Erzbistum München und Freising, Pfarrbeauftragter der Pfarrei Herz Jesu München (kbischoff@ebmuc.de)